



### Göbbels für deutsch-französische Verständigung

Berlin, 7. Jan. Am Sonntag vormittag wurde in Berlin die große Saar-Ausstellung eröffnet, die in der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes untergebracht ist. Bei der Feier hielt Reichsminister Dr. Göbbels eine Rede, in der er u. a. ausführt:

Allen wirtlichen Friedensfreunden bedeutet es eine besondere Genugtuung, als vor einigen Wochen die Saarfrage durch die römischen Abmachungen aus der Atmosphäre gefährlicher politischer Ueberbühungen herausgenommen und wieder auf die Basis einer vernünftigen und leidenschaftslosen Betrachtung gestellt wurde. Die Frage selbst erfuhr damit eine Entspannung, die uns auch für seine endgültige Lösung die besten Hoffnungen gibt, vor allem im Hinblick darauf, daß der Führer des östlichen betont hat, daß es nach Regelung dieser Frage zwischen Deutschland und Frankreich keine gebietlichen Streitfragen mehr geben soll. (Lebhafter Beifall.) Wunsch und Wirklichkeit stimmen hier also in einem seltenen Maße überein. Es liegt jetzt beim Saardolf selbst, durch die Abstimmung am kommenden Sonntag eine feste, unverrückbare und unabänderliche Tatsache zu schaffen, die endgültig diesen heißen und gefährlichen Diskussionsstoff aus der weltpolitischen Debatte verweist. Dazu einen gewichtigen Beitrag hinzuzuführen ist Sinn und Aufgabe der Ausstellung, die wir am heutigen Tage eröffnen.

Am 13. Januar kann die Epoche vieler Jahrhunderte liquidiert werden, die ihren Ausdruck fand im ewigen Haß und Krieg zweier großer Nationen, die das Schicksal Seite an Seite in den Kerneum Europas gestellt hat. Das ist der wahre und tiefe Sinn dieser Volksabstimmung. So kann das Saargebiet, das ursprünglich als Zankapfel zwischen Deutschland und Frankreich gedacht war, in Wirklichkeit zur Brücke werden, auf der endlich diese beiden Völker zueinander gelangen können, um sich Hülfe und voll Achtung gegenseitig die Hand zu reichen. Es ist die geschichtliche Möglichkeit, in diesem entscheidungsvollen Augenblick den unseligen jahrhundertlangen Nachbarkampf, der die ganze europäische Geschichte der Neuzeit verwirrt und gefährdet hat, endgültig abzudrosseln und eine neue Linie deutsch-französischer Zusammenarbeit aufzunehmen, die ganz Europa nur zum Segen gereichen kann. (Anhaltender stürmischer Beifall.) Noch einmal ist jetzt die Möglichkeit in die Hände dieser beiden Nationen und die ihrer Staatsmänner gelegt, im Zeichen einer gemeinsamen Mission zur Begründung eines neuen, geordneten Europas eine Epoche der positiven Zusammenarbeit in die Wege zu leiten. (Wiederholter Beifall.) Wenn das gelingt, dann hat auch der Weltkrieg seinen eigentlichen historischen Sinn erhalten, denn wollte er nicht mehr, als nur die weitere Befestigung beider Nationen in blühenden Verträgen nach sich ziehen, wo sollte der Sinn dieser fürchterlichen Vergeßung zu finden sein?

Was an uns liegt, so sind wir gewillt und entschlossen, uns der historischen Stunde, vor der wir stehen, würdig zu erweisen und endgültig die Vergangenheit zu begraben, um eine neue friedliche Zukunft zu begründen. In der Verständigung liegt die Ordnung, im Krieg liegt Zerstörung und endgültiger Untergang. Eine dritte Möglichkeit ist Europa nicht gegeben. Deutschland und Frankreich haben die furchtbare Probe des Weltkrieges in Ehren bestanden. Wenn auch der Krieg nicht Freundschaft zwischen ihren Völkern begründet hat, er kann Achtung voreinander hinterlassen. Diese Verständigung aber wird nur von Dauer sein und Bestand haben, wenn sie auf der Grundlage gleicher nationaler Lebens- und Ehrengelänge erfolgt.

### Rudolf Heß über die Saar

Die große Saarlundgebung im Berliner Sportpalast

Berlin, 7. Jan. Das ganze deutsche Volk richtete am Sonntag den Blick nach der Saar. Der Rundfunk hatte sein Unterhaltungsprogramm fast ausschließlich auf diesen „Tag der Saar“ eingestellt. Daneben übermittelte er wiederholt den Hörern in allen Teilen des Reiches die Nachrichten über den Niesenaufmarsch der Deutschen Front auf dem Wadenberg bei Saarbrücken und brachte schließlich am Abend die Reichsfeier der Saar-Kantate zu Gehör mit der Melodie des Saarlieses. In Berlin fand abends eine gewaltige Saarlundgebung im Sportpalast statt, die sich ebenfalls zu einem erhebenden Begeisterungsansturm gestaltete. Der Niesenaufmarsch war überfüllt, 20.000 Menschen drängten sich Kopf an Kopf in einer unerhörten Begeisterung. Immer aufs neue erhoben sich die Menschenmassen und grüßten mit freudigen Zurufen die mehr als 2000 abstimmungsberechtigten Saarländer, die der Rundgebung beiwohnten. Der Begeisterungssturm erreichte seinen Höhepunkt, als der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Reichsminister Dr. Göbbels den Saal betraten.

Reichsminister Rudolf Heß

fährte u. a. aus:

„Mit der Ruhe der politischen Entwicklung wäre es ein Glück gewesen, wenn Frankreich den Vorschlag des Führers angenommen hätte, die Saar solle ohne Abstimmung Deutschland angegliedert werden durch freundschaftliche Verhandlungen zwischen den beteiligten Staaten. Vielleicht ist es aber gut, wenn der Welt noch einmal in einer so in die Augen springenden Weise wie durch die Abstimmung gezeigt wird, welchem Volkstum

### Tagespiegel.

Zwischen Laval und Mussolini wurden in Rom am Montagabend fünf Protokolle unterzeichnet. Drei davon beziehen sich auf Kolonialfragen, je eines auf den österrösterreichischen Garantiepakt und die Abrüstungsfrage.

In acht Kreisstädten an der Saar hat am Montag die Vorabstimmung der Saarbewohner begonnen, die am kommenden Sonntag dienstlich an der Abstimmung verhindert sind.

Mit einem feierlichen Staatsakt wurde die württ. Justizverwaltung auf das Reich übergeleitet.

Die Vertreter des Danziger Senats haben der polnischen Regierung in Warschau einen Staatsbesuch abgestattet.

Bei einem Eisenbahnunfall zwischen Moskau und Vraingrad soll es über 20 Tote gegeben haben.

Die Deutschen des Saargebietes angehören und angehören wollen. Und vielleicht ist es gut für Deutschland und für die ganze Welt, es wird dieser noch einmal sinnfällig gezeigt, wie wider-natürlich manche Teile des Vertrages sind, der nach dem Glauben vieler der gequälten Menschheit Frieden bringen sollte und, weiß der Himmel, doch keinen wirklichen Frieden brachte!

Wir wollen dankbar anerkennen, daß die heutige französische Regierung sich ehrlich und mit Erfolg bemühte, aus dem Wege zu räumen, was Schwereigkeiten erzeugen und die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hätte ungünstig beeinflussen können. Wir glauben, daß die französische Regierung dem Friedensbedürfnis und dem Rechtsempfinden des französischen Volkes auch in der nächsten Zeit dadurch Rechnung tragen wird, daß sie alles tut, um mit Deutschland gemeinsam nach der Abstimmung die noch abzuwickelnden technischen Einzelheiten der Wiederangliederung rasch und einwandfrei zu lösen.

Rudolf Heß betonte dann, er sei stolz, noch einmal und weiterhin hörbar sagen zu dürfen, worum es im Kampfe um die Saar für Deutschland geht. In einer historischen Ueberblick hätte er auf die Deutschtät der tausendjährigen Geschichte des Landes an der Saar hin, für die selbst französisches Zeugnis streite. Auch die wirtschaftliche Verflechtung mit dem deutschen Mutterlande, die sich einwandfrei zahlenmäßig belegen läßt, spricht klar dafür, daß die Saar zur deutschen Wirtschaftseinheit gehört.

Aber es gehe bei aller Wichtigkeit der Wirtschaft nicht um Kohle, Eisen und Glas — es gehe um Land und um Menschen, um Boden, der mit deutschem Blut geweiht, mit deutschem Schwitz gedüngt ist; über alles um Menschen, die so deutsch sind, wie die deutschen unter uns. Sie wollen zu uns. Wir haben ihnen alle Tore geöffnet. 15 Jahre lang haben diese Deutschen ihr deutsches Wesen mit zusammengebissenen Zähnen verteidigt. Sie haben damit nicht nur ihre Treue zu Deutschland bewiesen, sie haben auch verhindert, daß das Pulverfaß „Saar“ sich entzündete.

„Der Volksgenossen der Saar rief Rudolf Heß zu: „Ihr kehrt heim in ein Reich, das Euch würdig empfängt, in ein Reich, dem Ihr wieder mit Stolz angehören dürft.“ Dies Reich hat Millionen seiner Kinder zu Arbeit und Brot zurückgeführt und es nehme sich in Liebe seiner Ärmsten an. Es sei ein Reich, in dem nach einem Wort des Alten Fritz jeder nach seiner Fasson fertig werden könne. Jedem stehe es frei, was er glauben will und zu welcher Kirche er gehen will. Der Nationalsozialismus, der der Gottlosenbewegung den schärfsten und erfolgreichsten Kampf angelotet hat, sei gewillt, die beiden christlichen Konfessionen in ihrem religiösen Betätigungsfeld zu schützen. „Wir sind bereit, den Kirchen zu geben, was der Kirche ist, wenn sie dem Staate geben, was des Staates ist.“

Rudolf Heß gab dann ein Bild dieses neuen Staates, seiner wirtschaftlichen Maßnahmen und Erfolge und der Sorge um das Wohl der Volksgenossen. Zu der Lügenflut, die die Emigranten über Deutschland geleitet haben, führte der Stellvertreter des Führers aus, ihm täten die Propheten rechts und links zwar beinahe leid, aber er könne ihnen versichern, daß sich auch nach dem 13. Januar nichts, aber auch gar nichts von all den mystischen Dingen ereignen wird, die sie prophezeiten und daß es in Deutschland gerade so ruhig sein wird, wie vor dem 13. Januar.

Rudolf Heß sprach von der unvergesslichen Zusammenkunft der Führerschaft Deutschlands. Die Huldigung der deutschen Führerschaft für Adolf Hitler war der Ausdruck der Treue und des freudigen Gehorsams zu ihm, dem Führer in das neue Deutschland der Ehre und Größe. Das deutsche Volk von heute ist eine geschlossene Nation, die hinter einem Führer marschieren und in deren Reihen die Saardeutschen an der Stelle mitmarschieren, wohin Gott sie haben will.

Der Stellvertreter des Führers schloß seine Rede mit der Feststellung: Saardeutsche aus dem Blut und Boden ur- und erzdentscher Heimat, Ihr werdet an diesem Tage Mann für Mann, Frau um Frau Eure Pflicht tun. Der Führer will es. Die Welt erwartet es. Die Welt erwartet es. Der Führer will es. Die Welt erwartet es.

Die Rede des Stellvertreters des Führers wurde in ihrem

ganzen Verlauf immer aufs Neue von partem Beifall, Händeklatschen und Heilrufen begleitet. Am Schluß erhoben sich die 20.000 Menschen spontan und sangen das Saarlid.

### Die Vorabstimmung im Saargebiet

Saarbrücken, 7. Jan. Die Saarabstimmung hat am Montag um 8.30 Uhr mit der Abstimmung gewisser Gruppen von Abstimmungsberechtigten, die am 13. Januar anderweitig stark in Anspruch genommen sein werden, praktisch begonnen. Unter diese Gruppen, für die in den Kreisstädten Wahllokale eingerichtet sind, fallen u. a. die Landräte und Bürgermeister, die Personen, die der Polizei und dem Landjägerkorps angehören, die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Eisen- und Straßenbahnen, der Kraftomnibuslinien, des Posts, Telegraphen- und Fernsprechwesens, sowie das Personal der Krankenhäuser und Gefängnisse. Für Saarbrücken-Stadt sind in der Rauwiesener Schule drei Wahlbüros eingerichtet worden.

In einem Lokal hatten in den ersten 45 Minuten nur drei Personen von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. An langen Tischen saßen in den drei Schulzimmern die drei Wahlvorstände, der Schwede Kleberg, der Däne Wehnert und der Luxemburger Fürst, umgeben von ihren vier Beisitzern, die sich aus Vertretern der Deutschen Front und der Rückgliederungsgegner zusammensetzen. Die beiden feindlichen Parteien werden durch den Vorsitzenden und die neben ihm stehende graugrüne Wahlurne etwa in Größe eines deutschen Briefkastens getrennt. Die Urne trägt in großen weißen Buchstaben die Aufschrift „Vorabstimmung Saarbrücken-Stadt“. Die Wahlprüfer sehen die Abstimmungsausweise und Personalausweise der Abstimmungsberechtigten und die Polizeibeamten, ein. Die Stimmberechtigten begeben sich dann in die Zelle, stecken ihren Stimmschein ungefaltet in einen grünen Umschlag und übergeben ihn dann dem Vorsitzenden, der ihn gemeinsam mit dem Abstimmungsausweis des Betreffenden in einen weiteren Umschlag, einen Fensterbriefumschlag, steckt, auf dem genaue Angaben über den Wahlbezirk und die Bürgermeisterei des Stimmberechtigten gemacht werden. Dieser Umschlag wird vom Vorsitzenden persönlich zugeklebt und mit dem Amtsstempel versehen. Der Stimmschein wird dann in diesen doppelten Briefumschlag in die Urne gesteckt.

Die voraussichtlich nicht sehr starken Bündel von Stimmzetteln werden nach Schluß der Vorabstimmung am Dienstag um 20 Uhr herausgenommen werden. Sodann werden sie dem Wahlbezirk übergeben, dem der betreffende Abstimmungsberechtigte nach den Aufzeichnungen auf dem Fenster-Briefumschlag angehört. Am Wahlsonntag werden dann die Fensterbriefumschläge entfernt und von neutralen Beamten die Umschläge mit dem Stimmschein in die jeweilige Wahlurne des zuständigen Abstimmungsbezirks gesteckt werden. Es sind besondere Vorkehrungen dafür getroffen worden, daß gerade bei diesem Wahlakt das Abstimmungsgeheimnis unter allen Umständen gewahrt wird. Man rechnet für Saarbrücken-Stadt mit einer Gesamtbeteiligung von etwa 1200 Wahlberechtigten.

Etwas bewegter sieht es in dem Vorabstimmungs-Büro von Saarbrücken-Land, in der Kreisparokale zu Saarbrücken, aus, wo nur in einem Raum Gelegenheit zur Stimmabgabe geboten ist. Auch hier sehen sich drei Viertel der Stimmberechtigten aus Landjägern und blauen Polizisten zusammen. Man sieht besonders sehr wenig Frauen, die von ihrem Recht zur vorzeitigen Stimmabgabe Gebrauch machen wollen.

Gleichzeitig haben ab heute morgen in Gefängnissen und Krankenhäusern Vorabstimmungen statt, die unter der Leitung des Korwegers Loederup vorgenommen werden. Alle Saarländischen Strafgefangenen wurden zur Vornahme dieser Wahlakte nach der Verheerung geschafft. Diese Vornahme kann nach den Abstimmungsbestimmungen drei Tage dauern.

### Der erste Abstimmungstag

Saarbrücken, 7. Jan. Am ersten Abstimmungstage für die Beamten des Saargebietes und ihre Angehörigen sowie ferner für die Inassen der Gefangenenanstalten und der Krankenhäuser war die Beteiligung an der Wahl außerordentlich schwach. So haben in Saarbrücken z. B. nur 200 Personen abgestimmt. Zur Teilnahme an dieser Vorabstimmung sind nur die Angehörigen des Landjägerkorps und der blauen Polizei gezwungen, während sie für die übrigen Beamten freigestellt ist. Es hat sich gezeigt, daß die Bevölkerung in die technischen Maßnahmen der Abstimmungskommission doch ein erhebliches Mißtrauen setzt und lieber erst am Hauptabstimmungstage, am 13. Januar, abstimmt.

Es kommt hinzu, daß z. B. von 32 Stimmen in Beckingen und Mettlach fünf für ungültig erklärt worden sind, weil die Abstimmenden entgegen den Bestimmungen der Abstimmungskommission im Wahllokal selbst ihrer politischen Meinung Ausdruck gegeben haben. Als Ausdruck der politischen Meinung wird es schon betrachtet, wenn die Hand zum deutschen Gruß erhoben wird. Besonders tragisch liegt der Fall einer kranken alten Frau, die bettlägerig ist und nur mit Hilfe anderer Personen an der Abstimmung teilnehmen konnte. Sie erklärte, sie sei deutsch geboren und wolle auch deutsch sterben. Daraufhin wurde ihre Stimme für ungültig erklärt.



Gegen die Ungültigkeitserklärungen sind natürlich von den entsprechenden Dienststellen der Deutschen Front Proteste eingelegt worden, deren Ergebnis man noch abwarten muß. Insbesondere besteht ein starkes Mißtrauen, daß die Abstimmungskommission angeordnet hat, daß nur schwarze Bleistifte zur Ankreuzung in bestimmte Felder auf dem Stimmzettel benutzt werden dürfen. Schon eine andere Tönung eines Bleistiftes kann also zur Ungültigkeitserklärung einer Stimme führen, ebenso die Benutzung eines Kopierstiftes. Da ferner die Möglichkeit besteht, daß böswillige Elemente in den Abstimmungsstellen die vorhandenen schwarzen Bleistifte gegen andersfarbige Stifte austauschen, ist die Gefahr geschaffen, daß die ganze Wahl zu einer Farce wird.

Es muß dringend erhofft werden, daß die Abstimmungskommission auch hier ihre Anordnungen berichtigt und die Benutzung eines Kopierstiftes zuläßt, so wie das bei sämtlichen Wahlen in der ganzen Welt bisher der Fall gewesen ist, zumal gegen die Benutzung eines Bleistiftes schon an sich Bedenken bestehen. Ferner muß die unmögliche Gruppierung für die Wahllokale aufgehoben werden, da für einen wesentlichen Teil der Bevölkerung der deutsche Gruß eine Selbstverständlichkeit ist und schon aus Gewohnheit beim Erkennen eines Freundes oder Bekannten der Arm gehoben wird.

### Verksammlungsverbot ab 10. Januar im Saargebiet

Saarbrücken, 7. Jan. Die Abstimmungskommission hat in Uebereinstimmung mit der Regierungskommission eine Verordnung erlassen, nach der die Veranstaltung öffentlicher oder geschlossener Versammlungen, auch solcher zu gesellschaftlichen Zwecken, soweit diese in Orten oder in Räumlichkeiten stattfinden, die dem Publikum gewöhnlich zugänglich sind, vom 10. Januar ab bis zum Zeitpunkt der amtlichen Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses verboten sind. Von dieser Regelung sind jedoch Theater- und Lichtspieltheateraufführungen ausgenommen.

## Einigung in Rom

zwischen Mussolini und Laval

Paris, 7. Jan. In Paris traf die Nachricht ein, daß zwischen Mussolini und Laval eine vollständige Einigung erzielt worden sei. Diese Nachricht wird von der französischen Presse mit größter Genugtuung aufgenommen, möchte man doch annehmen, daß jetzt die Freundschaft Frankreichs und Italiens, von jeder Hypothek und peinlichen Erinnerungen befreit, feierlich besiegelt worden sei. Der 6. Januar 1935 wird deshalb von der Presse als ein für die Befriedigung der Völker geschichtlicher Tag gefeiert.

Nichtsdestoweniger bleibt der Augenblick des „Echo de Paris“ vorläufig abwartend. Auch er hält die französisch-italienische Annäherung für wünschenswert und solcher Opfer wert, die nicht Frankreichs Hauptbelange schädigen. Denn immerhin, so meint er, stehen gefährliche Jahre bevor, für die man sich die Möglichkeit eines gemeinsamen Vorgehens mit Italien sichern sollte. Aber eine allgemeine dauernde Entente liege wohl außerhalb des Bereiches der Möglichkeit, und Frankreich würde falsch handeln, ihr nachzuliegen. Denn der dafür zu zahlende Preis dürfte den möglichen Nutzen weit übersteigen. Solange Italien nicht seinen Anteil an der Welt zu haben glaube, werde es stets mit Forderungen kommen. Damit müsse man sich abfinden, und deshalb sei es wesentlich, vorsichtig zu bleiben. Für bedenklich hält es das Blatt u. a., daß Laval sich auf eine Erörterung der Abrüstungsfrage eingelassen habe.

Die einzigen positiven Unterlagen über die Abkommen, die am Montag in Rom unterzeichnet werden sollen, liefert vorläufig nur der römische Sonderberichterstatter der Havasagentur. Danach seien folgende diplomatische Schriftstücke zu erwarten:

1. ein Protokoll, das die Gleichheit der Ansichten beider Regierungen über die Hauptfragen der allgemeinen Politik festsetzt; dieses Protokoll soll zur Veröffentlichung durch die Presse freigegeben werden.

2. Eine Empfehlung Frankreichs und Italiens an die Nachbar- und Nachfolgestaaten Österreichs (Deutschland, Rumänien, Ungarn, die Tschechoslowakei, Südslawien, Polen, Jugoslawien) ein Abkommen abzuschließen, durch das die gegenseitige Achtung ihrer Grenzen und die Nicht-Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten gewährleistet werden soll.

3. Ein Konsultationspakt, durch den Frankreich und Italien sich verpflichten, sich bei den Ereignissen, die Österreichs Unabhängigkeit bedrohen, ins Benehmen zu setzen. Deutschland, Ungarn, die Tschechoslowakei, Südslawien, Polen

und Rumänien sollen zur Teilnahme an diesem Pakt eingeladen werden.

4. Ein Abkommen zur Regelung der französisch-italienischen Kolonialfragen in Nordafrika.

### Eine dritte Unterredung Mussolini-Laval brachte die Einigung

Rom, 7. Jan. Die italienisch-französischen Verhandlungen sind in der Nacht zum Montag so gut wie abgeschlossen. Mussolini und Laval hatten in der französischen Botschaft im Anschluß an das Essen zu Ehren Mussolinis eine dritte Unterredung, bei der in einer zweistündigen, unter vier Augen erfolgten Aussprache eine grundsätzliche Einigung erzielt wurde. Auch die juristisch-technischen Verhandlungen zwischen den Sachverständigen des französischen und des italienischen Außenministeriums haben in der Nacht zu einer grundsätzlichen Einigung geführt, die am heutigen Montag nach stellenweiser Umarbeitung und Anpassung der vorliegenden Texte ihre endgültige Formulierung finden sollen.

### Fünf Protokolle in Rom unterzeichnet

Rom, 7. Jan. Bei den italienisch-französischen Vereinbarungen, die am Montagabend von Mussolini und Laval unterzeichnet wurden, handelt es sich um fünf Protokolle, wovon drei den italienisch-französischen Kolonialfragen gelten. In einem weiteren Protokoll wird die gemeinsame italienisch-französische Politik in Südosteuropa behandelt. In diesem ist auch die italienisch-französische Konjunkturbestimmung und die Nüchternheitsvorsicht betreffend Österreich enthalten. In einem letzten Protokoll wird die Abrüstungsfrage behandelt. In politischen Kreisen nimmt man an, daß eine deutsche Aufrüstung im Falle des Beitritts Deutschlands zu dem künftigen Abrüstungsabkommen und seiner Rückkehr nach Genf auch von Frankreich anerkannt werden soll.

### Französischer Kredit an Italien?

Paris, 7. Jan. In gewöhnlich gut unterrichteten Pariser Kreisen glaubt man zu wissen, daß in Rom neben den eigentlichen politischen Verhandlungen auch finanzielle Besprechungen geführt werden mit dem Zweck, dem italienischen Markt frisches Geld zuzuführen. Angeblich soll es sich hierbei um eine ziemlich beträchtliche Summe handeln, die zum Teil in Form einer Krediteröffnung der Bank von Frankreich an die italienische Staatsbank, zum anderen Teil durch die Einführung italienischer Renten auf dem französischen Markt ausgebracht werden soll. Man glaubt hier zu wissen, daß wenn diese Besprechungen zum Abschluß kommen, die Bank von Frankreich sofort einen Kredit in Höhe von 1 Milliarde Francs eröffnen würde. Weitere 3 Milliarden sollen dann später flüssig gemacht werden.

### Fürsorgebelastung um 270 Millionen gesunken

Berlin, 5. Jan. Die bisherigen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit und Wiedergewinnung der Wirtschaft haben, wie das MdJ. meldet, auch eine beträchtliche Verengung zum Besseren in Bezug auf die Belastung der Fürsorgekosten gebracht. Insbesondere bedeutet diese Besserung eine wesentliche Entlastung für die Gemeinden und Gemeindeverbände. Seit 1928 war z. B. die Zahl der laufend in offener Fürsorge unterstützten Hilfsbedürftigen ständig angestiegen, jedoch am 31. März 1933 bereits 4,7 Millionen Hilfsbedürftige in offener Fürsorge unterstützt werden mußten. Diese gewaltige Ziffer ist nach den Erhebungen des statistischen Reichsamts zum 31. März 1934 bereits auf 3,3 Millionen zurückgegangen. Insgesamt, einschließlich der Kosten in geschlossenen Fürsorgeanstalten usw. betragen die Ausgaben der Bezirks- und Landesfürsorgeverbände 1927 bis 1928 noch rund 1,46 Milliarden RM. und erreichten, ständig steigend, im Jahre 1932 bis 1933 die gewaltige Höhe von 2,992 Milliarden RM., also fast 3 Milliarden. Als Folge der gesunkenen Arbeitslosigkeit und der gesunkenen Bevölkerungs- und Wirtschaftspolitik sind im Jahre 1933 bis 1934 diese beträchtlichen Ausgaben bereits um nicht weniger als 270 Millionen RM. auf rund 2,72 Milliarden zurückgegangen.

### Englische Jugend bei Ministerpräsident Göring

Berlinsgaden, 7. Jan. Am Abschlußtage des deutsch-englischen Jugendlagers, das diesmal in Berlinsgaden abgehalten worden ist, wurden die deutschen und englischen Teilnehmer von Ministerpräsident Göring auf dem Obersalzberg begrüßt. Ministerpräsident Göring fand sehr anerkennende Worte für die wert-

volle ständige Arbeit dieser Lager. Die deutschen und die englischen Teilnehmer berichteten begeistert über ihre Erlebnisse im Gemeinschaftslager.

### Sechs Menschen in Lawinen umgekommen

St. Moritz, 7. Jan. Vier Italiener aus Mailand, zwei Damen und zwei Herren, die am Sonntag früh im Sissaopana-Gebiet eine Skiwanderung unternommen hatten, verfielen bei der Abfahrt den Weg. Sie fuhren auf ein Schneebrett, das niederbrach und die vier Skiläufer unter sich begrub. Zwei von ihnen konnten kurze Zeit darauf von anderen Skiläufern aus den Schneemassen geborgen werden. Jedoch blieben sofort unternommene Wiederbelebungsversuche erfolglos. Eine Rettungskolonnie aus Pontresina suchte den ganzen Sonntag vergeblich nach den anderen beiden Verunglückten.

Wien, 7. Jan. Zwei Skiläufer wurden bei einer Besteigung der Hochschnee in den Deftaler Alpen von einer Lawine verschüttet. Die beiden Skiläufer, Engländer, hatten die Fahrt gegen den Rat erfahrener Bergführer unternommen. Am Montag früh ist eine Expedition aufgebrochen, um nach der Leiche des zweiten Verunglückten zu suchen. Der Leiche des einen wurde bereits gefunden.

### Strenge Kälte in Schlesien

Breslau, 7. Jan. Durch den Vorstoß arktischer Kaltluftmassen sind die Temperaturen in Schlesien erheblich zurückgegangen. Aus einer Reihe von Gebirgsorten werden bereits Temperaturen bis zu 13 Grad Kälte gemeldet. Da fast überall weiterer Neuschnee gefallen ist, sind die Sportmöglichkeiten für Ski und Kugel gut. Die Wetterwarte Breslau-Krieten teilt mit, daß in den nächsten Tagen strenge Kälte zu erwarten ist.

### Kälte in der Sowjetunion

Moskau, 7. Jan. Am Sonntag und in der Nacht zum Montag dauerte in der Sowjetunion die strenge Kälte an. In Moskau wurden 33, in Tscheljabinsk 45, in Pjatigorsk 25 und auf der Halbinsel Krim 19 Grad Celsius unter Null gemessen. Hingegen wird aus der Arktis, so z. B. von Kowaja Semlja und aus Matofschkin-Schar verhältnismäßig warme Witterung gemeldet; die Temperaturen liegen dort nur einige Grad unter Null.

### Eisenbahnunglück in der Sowjetunion

Moskau, 7. Jan. In der Nacht zum 6. Januar sind auf der Strecke Moskau-Veningrad die Schnellzüge 25 und 27 zusammengefahren. Mehrere Personenwagen wurden zertrümmert. Ueber die Zahl der Toten sind amtliche Mitteilungen noch nicht erfolgt, doch befürchtet man, daß die Zahl der Todesopfer recht beträchtlich sein wird, da beide Züge stark besetzt waren.

### Der Sänger Kiepara schwer erkrankt

Wien, 7. Jan. Wie die Wiener Blätter melden, ist der berühmte Sänger Jan Kiepara in Kronica in Polen an einem schweren Halsleiden lebensgefährlich erkrankt. In der Nacht zum Montag wurde durch den Sekretär Kieparas der Wiener Halsspezialist Primarius Dr. Tschajany an das Krankenlager des Sängers gerufen. Gleichzeitig wurde die polnische Gesundheitsbehörde in Wien telephonisch erucht, die sofortige Einreisebewilligung für Dr. Tschajany nach Polen zu bewirken.

### Japan-Reise des Kaisers von Mandschukuo

Tokio, 7. Jan. In japanischen politischen Kreisen mißt man der geplanten Zusammenkunft des mandschurischen Kaisers mit dem Kaiser von Japan, die Anfang April in Tokio zu erwarten ist, große Bedeutung bei. Die Besprechungen über eine politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Länder werden in diesen Tagen nunmehr offiziell aufgenommen werden.

### Der neue amerikanische Staatshaushalt

Erheblicher Fehlbetrag

Washington, 7. Jan. Am Montag wurde in beiden Häusern des Kongresses Roosevelts Botschaft zum neuen Bundeshaushalt verlesen. Die Ausgaben für 1934 betragen 7105 Millionen Dollar, die Einnahmen 3115 Millionen; die Ausgaben im laufenden Etatsjahr 1935 werden auf 8581 Millionen geschätzt, die Einnahmen auf 3712 Millionen; für 1936 errechnet man die Ausgaben auf 8520, die Einnahmen mit 3092 Millionen Dollar. Alle drei Haushaltsjahre der Roosevelt-Regierung haben also mit starken Fehlbeträgen abgeschlossen, die zwischen 4 und 5 Milliarden Dollar jährlich schwanken; die öffentliche Verschuldung der Bundesregierung Ende Juni 1936 dürfte über 34 Milliarden betragen.

# SUSE

Der Liebe Leid und Glück.

Roman von Robert Fuhs-Liska.

Der Anblick des Mannes aber mochte ihn still. Der sah da mit lotenähnlichen Augen. Die Blässe seines Gesichtes schwebte fast geistlich über dem Gesicht, den die noch oben verhängte Schreibtischlampe auf die Blatte zeichnete.

Und im Zimmer lag die schwüle Stille der künstlichen Dunkelheit eine lange, lange Weile, ehe Just wieder das Wort nahm.

„Und was hätte ich in der Angelegenheit zu tun, in der Sie kamen — mit Ihrem Hause?“

„Nun, Herr Baron, ich habe mich besonnen! Ich möchte es nun doch verkaufen. Ich muß allerdings, wenn Sie mein Entschluß überraschen sollte, hinzusetzen, daß ich es mit schwerem, schwerem Herzen tun würde, wenn nicht seltsame Gründe die Oberhand gewonnen hätten. Es scheint sich um den Frieden meiner Verlobten zu handeln, wenn sie mir so eindringlich vorstellt, daß sie nicht in diesem Hause später mit mir leben könnte.“

„Das wäre doch aber noch kein Grund, ein Anwesen zu veräußern, an dem Ihr Herz so sehr hängt — wie Sie immerzeit doch immer wieder betonten?“

„Ja, das allerdings war jedesmal der einzige Grund meiner ironischen Weigerung. Das Geld konnte mir damals nichts nützen. Heute aber brauche ich es. Denn wenn ich noch vor der Hochzeit in einer fremden Stadt mir eine Existenz gründen will, so muß ich über Mittel verfügen können. Dazu will ich das Kapital haben, das Sie mir damals boten. Ich kann meiner künftigen Frau nicht zumuten, von dem lächerlichen Ertrag zu leben, den das Häuschen vielleicht an Miete abwerfen würde. Meine Verlobte ist eigentlich nicht meines Standes. Sie soll sich auch nicht mit dem bescheiden, was mir allein mehr als genügt.“

„Dah ich wissen, ob diese — Frau von Verderning mit Ihren neuen Absichten in Verbindung steht?“

„Allerdings, Herr Baron! Doch möchte ich bitten, dabon keinen Gebrauch zu machen. Meine Verlobte —“

„Das ist Frau von Verderning?“

„Ganz recht!“ entgegnete Wappler harmlos. „Dann aber erschrak er über das gellende, laute Lachen, das durch das Zimmer hallte. Er richtete sich langsam auf und sah empört nach dem Manne hin, von dem dieses Lachen gekommen war.“

„Just bemerkte den drohenden Blick.“

„Nichts — nichts, Herr Wappler! Verzeihen Sie — eine Laktoseallergie! Aber sie entsprang dem Geranken, der mir noch nie so klar wurde, wie in diesem Augenblick. Nämlich, daß einer Frau nichts heilig ist, wenn sie einen selbstfühligen Zweck erreichen will. Sogar Ihr altes Häuschen nicht...“

Und er lachte wieder. Ein innerliches, gequältes Lachen, das selbst dem Ohre Wapplers weh und bitter klang. Schwerfällig sann er über den Zusammenhang, den der Besuch der alten Sine, Suses Verzweiflung und dieses erschütternde Lachen haben mußte.

„Da wachte ihn Justs Stimme.“

„Ich danke Ihnen, Herr Wappler, für Ihr Angebot. Im Augenblick vermag ich natürlich nicht zu entscheiden, wie ich mich dazu stelle. Sie sollen jedoch in kürzester Frist eine Antwort erhalten, da ich meiner Schwester wohl kaum den Wunsch abschlagen werde, den sie in bezug auf den Erwerb Ihres Häuschens hat. Und dann — gestatten Sie, daß ich Ihnen zu Ihrer Prant Glück wünsche! Ohne Zweifel ist sie auch die Ursache Ihres Besuchs?“

„Ja, sie hatte mich gebeten, zu Ihnen zu gehen, damit möglichst schnell...“

Just unterdrückte diesmal den Zwang, der wieder das Lachen aus seiner Brust drängen wollte. Warum auch sollte er den ahnungslosen Mann da verleben. Er erhob sich ein wenig mühsam und verneigte sich gegen Wappler, der bedrückt aus dem Zimmer ams. In dem

peinigenden, unsicheren Gefühl, irgend etwas nicht ganz begriffen zu haben.

„Tann rief die Glocke aus dem Privatkantor.“

Der Profutist, der einen Augenblick später dort eintrat, sah seinen Chef krank und alt aussehend vor dem Schreibtisch sitzen. Als hätte er vergaßen gehabt, daß er den Mann rief, sah Just ihn geistesabwesend an. Dann nahm er sich zusammen.

„Entschuldigen Sie, Herr von Springer — ein Unwohlsein. Ich fühle mich nämlich so...“

Und er lant heiser lachend im Sessel zusammen, daß Springer ihm helfend beiprang.

„Ordnen Sie, bitte, an, daß der Wagen bereit ist.“

„Ich muß nach Hause. Die geschäftlichen Angelegenheiten lege ich in Ihre Hände. Ich weiß gar nicht, wie mir so sonderbar zumute sein kann... ich war doch noch niemals in meinem Leben...“

Tann sank ihm der Kopf auf die Brust und Justus rang mit einem qualvollen Schluchzen, das sich aus seiner Kehle drängen wollte; seine Stimme erstickte verlöschend.

Der Winter war längst gekommen. Mit den knarrenden Schritten eines alles Leben vernichtenden Frostes war er über das Land gezogen. Nun lag still und stumm und dicht vom Schnee verhüllt der Park um die Villa. Und aus dem in der Sonne flimmernden Weiß ragten die Baumstämme wie schwarze, leblose Säulen auf.

Ueber die verödete Landschaft hinweg irrte der Blick des langsam gehenden Mannes. Als er drüben an dem verfallenen Häuschen haltmachte, ließ ein wehes Lächeln über die hageren Büge Justs. Trauria schüttelte er den Kopf. Dann grub er sich tiefer in die Decken und läutete dem Diener.

Aus dem Hintergrunde des Zimmers erhob sich das alte Sinden, während der Diener, an der Lüre stehbleibend, den Raum betrat.

(Fortsetzung folgt).



In seiner Botschaft gibt Präsident Roosevelt zu, daß seine Hoffnung, im dritten Etatsjahr seiner Regierungszeit Ausgaben und Einnahmen auszugleichen, sich nicht habe verwirklichen lassen. Schuld daran sei vor allem die immer noch hohe Arbeitslosigkeit, die den außerordentlichen Haushalts nicht wesentlich habe verringern lassen. Dagegen schließt der ordentliche Haushalt mit einem kleinen Überschuß ab. Er verspricht, daß, abgesehen von Ausgaben für die Arbeitsbeschaffung, künftig jede Ausgabe durch entsprechende Einnahmen voll gedeckt sein werde.

Zum Wehrhaushalt bemerkte Präsident Roosevelt in seiner Botschaft u. a., daß nicht nur das Heer eine moderne Ausrüstung brauche, daß die Vereinigten Staaten vielmehr daran gehen müßten, die Verzögerung aufzuheben, die unter den früheren Regierungen in der Ausführung der Flottenverträge von 1922 und 1930 eingetreten sei, d. h. mit anderen Worten: Präsident Roosevelt benachrichtigt Japan, daß er entschlossen sei, bis zur Höchstgrenze dieser Verträge aufzurücken, daß sich eine Einigung mit Japan über eine Herabsetzung der Seerüstungen nicht erzielen ließ. Für die Fortsetzung des Baues von 20 im Haushaltsjahr 1935 begonnenen und für die Ausrüstung von 24 neuen Kriegsschiffen (Kreuzer, Zerstörer, U-Booten, Flugzeugträger) sind 140 Millionen Dollar angelegt; für den Bau von Marineflugzeugen 35 Millionen Dollar. Das Heer hat wiederum über 500 neue Flugzeuge angefordert, um am Ende des Haushaltsjahres 1936 über eine Luftflotte von 1825 Flugzeugen zu verfügen.

Im übrigen halte er den Bundeskredit nach wie vor für gesund; er schlägt größte Sparfahigkeit im ordentlichen Haushalt vor, sowie Beibehaltung aller im Vorjahre beschlossenen indirekten Steuern, außer der Schenksteuer, die sich als zu unpopulär erwiesen habe.

## lokales

Wildbad, 8. Januar 1935.

Der Schützenverein hielt am Samstag Abend im Hotel gold. Bann seine Hauptversammlung ab. Oberschützenmeister Klotz konnte um 9 Uhr die Versammlung eröffnen und nach Begrüßung der erschienenen Schützenbrüder die Tagesordnung, die 4 Punkte umfaßt, bekannt geben. Er erteilte zunächst dem Schriftwart Schützenbruder Maier das Wort, zur Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung. Der lückenlose Bericht fand die ungeteilte Zustimmung der Versammlung, worauf der Vorsitzende unter herzlichem Dankesworten dem Schriftwart Entlastung erteilte. Dann gab der Oberschützenmeister den Geschäftsbericht. Er würdigte zunächst die großen Verdienste des leider bald nach seiner Berufung zum Oberschützenmeister mit Tod abgegangen unversehrlichen Schützenbruders Walther Friggsche um den Schützenverein, dessen Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wird. Darauf stützte er den Mitgliedern seinen Dank ab für die Treue, die sie dem Verein auch im verflochtenen Geschäftsjahr gehalten haben. Besonders dankte er dem Schützenmeister Klotz und Schützenbruder Dickhoff, die den Verein insbesondere beim Bundeschießen in Leipzig so erfolgreich vertreten haben. Sein Dank galt ferner dem Gemeinderat, für die dem Verein zuteil gewordene Unterstützung, wodurch die Vereinsleitung vorläufig einer größeren Sorge, die den Finfordienst betrifft, enthoben wurde. Eine weitere Sorge bildet die Mitgliederbewegung, die nur durch einen Zugang behoben werden kann. Der Vorsitzende denkt dabei an etwaige Eingliederung der Kleinaktivschützen in den Verein. Da eine solche nicht ohne weiteres möglich ist, sollen Verhandlungen angebahnt werden. Der Geschäftsbericht wird hierauf genehmigt und dem Oberschützenmeister vom Ehrenschießenmeister Treiber der Dank für die gute Geschäftsführung ausgesprochen. Der Rassenbericht, der ebenfalls vom Vorsitzenden gegeben wird und im abgelaufenen Vereinsjahr den bescheidenen Uberschuß von 10 Mark aufweist, wird gleichfalls genehmigt. Dem Punkt 3 der Tagesordnung, „Schützenkreuzen“ betr., wird nach dem Vorschlag des Oberschützenmeisters, daselbe am 23. Februar im „Schwarzwalddorf“ abzuhalten, zugestimmt und hierfür ein Vergütungsausschuß ernannt. Zu Punkt 4 der Tagesordnung „Beschiedensport“ macht der Vorsitzende die Mitteilung, daß vom Reichssportführer ein Austruf erlassen wurde, der für den 24. März die Schützenvereine für das Winterhilfswerk 1934/35 auf den Plan ruft. Der Ausschuß wird die Vorbereitungen hierfür treffen. Mit dem Dank an alle Schützenbrüder für ihre Mitarbeit und dem Wunsch, auch im neuen Geschäftsjahr sich voll und ganz für den Verein einzusetzen, schloß der Vorsitzende die von echtem Schützengeist getragene Versammlung.

Flugzeug abgestürzt. Am Samstag stürzte in der Nähe von Kaltenbrunn ein Übungsflugzeug der Flieger-Schule Mannheim ab. Der 19jährige Pilot hatte anscheinend durch das gerade herrschende Schneegefälle die Orientierung verloren und versuchte zu landen. Dabei blieben die Tragflächen des Eindeckers in den Tannen hängen, während der Rumpf mit dem Piloten zu Boden stürzte. Der Pilot selbst wurde nur leicht verletzt und konnte Hilfe herbeirufen. Im Laufe des Montags wurde das 890 Kilo schwere Flugzeug von inzwischen aus Mannheim eingetroffenen Monteuren abmontiert und auf dem hiesigen Bahnhof verladen. Die Vergung des Flugzeuges war mit großen Schwierigkeiten verbunden.

— Mietänderungsanzeigen für die Einheitsbewertung 1935. Das Finanzministerium teilt mit: Für die Zwecke der Einheitsbewertung 1935 hatten die Hausbesitzer im Oktober 1934 eine Hausliste bzw. eine Mietnachweisung auszufüllen, in der die einzelnen Mieter ihres Hauses und die Jahresrohmiets angegeben waren. Da der Stichtag für die Bewertung der 1. Januar 1935 ist, müssen alle Veränderungen in den Bewertungsgrundlagen (z. B. in der Jahresrohmiets, in der Größe des Grundstücks infolge Teilverkaufs oder Zulaufs im Eigentum am Grundstück), die bis zum 1. Januar 1935 eingetreten sind, dem Finanzamt unverzüglich mitgeteilt werden. Diese Anzeigen sind an das Finanzamt zu richten, in dessen Bezirk der Grundbesitz gelegen ist. Soweit die Mitteilungen nach nicht gemacht sind, müssen sie unverzüglich nachgeholt werden. Die Abgabe der Erklärungen kann durch Ordnungsträger erwungen werden.

## Württemberg

### Uebergabe der württ. Justizverwaltung an das Reich

Stuttgart, 7. Jan. Am Montag wurde mit einem feierlichen Akt und in Anwesenheit des Reichsjustizministers Dr. Gürtner die Uebernahme der württ. Justizverwaltung an das Reich vollzogen. Dieser Tag gilt fortan als Markstein in der fast 120 Jahre alten Geschichte der württ. Justiz, die er würdig abschließt und der zugleich davon Zeugnis ablegt, daß der nationalsozialistische Staat das erreicht hat, was vergangene Zeiten nicht vollbringen konnten, nämlich die Schaffung einer einheitlichen, organisch aufgebauten Reichsjustiz.

Zu dem Staatsakt, der im großen Sitzungssaal der früheren Ersten Kammer stattfand, hatten sich mit dem Reichsjustizminister eingefunden Staatssekretär Dr. Schlegelberger, die Ministerialräte Dr. Sauer und Wagner als Sachbearbeiter für die Verzeichnungsfragen, der persönliche Referent des Ministers, Oberregierungsrat Dr. von Dohnau, Ministerialdirektor Thieling und Oberregierungsrat Dr. Dörner. Ferner waren als Vertreter der württ. Regierung anwesend Reichsstatthalter Murr, Ministerpräsident Mergenthaler, Finanzminister Dr. Dohlinger, Justiz- und Innenminister Dr. Schmid, Wirtschaftsminister Dr. Behnig, Staatssekretär Waldmann, stellw. Gauleiter Schmidt, Ministerialdirektor Dill. Außerdem waren der württ. Gesandte in Berlin, Staatsrat Dr. Bosler, Oberbürgermeister Dr. Strölin, die höheren Beamten der württembergischen Justizverwaltung und die des seitherigen württ. Justizministeriums zugegen. Der Akt wurde eingeleitet mit einer Begrüßungsansprache des letzten württembergischen Justizministers, Innenminister Dr. Schmid.

Auch Reichsstatthalter Murr ging aus von der für die württembergische Justizverwaltung so wichtigen geschichtlichen Stunde, die durch die erfolgte Uebernahme an das Reich eingetreten sei. In einem kurzen historischen Rückblick wies der Reichsstatthalter darauf hin, daß der Traum der deutschen Einheit so alt sei wie die deutsche Geschichte. Kaiser und Könige hätten sie nicht vermocht und auch im Bismarckschen Reich, das ein wichtiger Schritt zur Einheit gewesen sei, seien immer noch Länderregierungen stehen geblieben mit besonderen Interessen und den daraus entstehenden Gefahren. Diese Gefahren habe für alle Zeiten Adolf Hitler beseitigt. Erst das Dritte Reich und der Nationalsozialismus habe selbstherrliche Landesregierungen entfernt und die Zentralgewalt eingesetzt.

Hierauf sprach der letzte württ. Justizminister, Innenminister Dr. Schmid, über das letzte Stück Weges, das die württembergische Justizverwaltung zurücklegte. 120 Jahre habe sie, die am 12. Februar 1806 ins Leben gerufen worden sei, bestanden. Während dieser Zeit sei eine Ansumme von Arbeit geleistet worden und wenn heute Württemberg als das klassische Land der Ordnung bezeichnet werden könne, so sei dies nicht zuletzt auch der Arbeit zu verdanken, die im württembergischen Justizministerium all die Jahre hindurch geleistet worden sei. In Anerkennung und Dankbarkeit gedachte der Minister all der Männer, die ihm in der Leitung des Ministeriums vorausgegangen waren. Er griff, ohne damit ein Werturteil abgeben zu wollen, besonders die Verdienste der ehemaligen württ. Justizminister von Schwab, von Griener, von Wächter-Spittler, Freiherr von Reutath, Mittnacht und von Haber heraus. Die württ. Justizverwaltung könne auf eine stolze Vergangenheit zurückblicken. Der Minister betonte, daß er dem Reichsminister mit der württ. Justizverwaltung einen wertvollen Schatz übergebe und beglückwünschte ihn hierzu. Die württ. Justizverwaltung werde ihm sicher viel Freude bereiten und ihm treu zur Seite stehen. Sie verahre in dem Reichsjustizminister einen ausgezeichneten Fachkennner mit hohen menschlichen Eigenschaften. Zum Schluß seiner Rede dankte er allen Beamten der Justizverwaltung und übergab letztere mit freudigem Herzen und mit der Feststellung, daß die Schwaben an erster Stelle stehen, wenn es sich wie hier um eine Verzeichnung handle.

Alsdann erfolgte die Uebernahme der Justizverwaltung durch Reichsjustizminister Dr. Gürtner. Er erinnerte daran, daß, nachdem im Jahre 1918 die alte Form des Reiches zerbrach und die alte Reichsverfassung außer Kraft trat, sofort das große Problem, dem neuen Reich eine Grundform zu geben, begann. All die Jahre, so führte er aus, die hinter uns liegen, sind angefüllt von Verhandlungen, Denkschriften und Reden über die Lösung dieser Frage. Es sind langatmige Konferenzen gehalten worden zwischen dem Reich und den Bundesstaaten untereinander. Und doch konnte die Frage nach einer neuen Grundform des Reiches nicht gelöst werden. Der Grund war der, daß es keine politische Idee gab, die sich mit dieser Frage überhaupt beschäftigte, sondern die Reichsreform war der Gegenstand des Streites zwischen den Parteien einerseits und zwischen der Staatsgewalt andererseits. Der Nationalsozialismus hatte in seiner politischen Geburtsstunde schon über die Frage der Grundform des neuen Reiches eine eindeutige und unmissverständliche Haltung eingenommen. Die Verwirklichung der Sehnsucht des deutschen Volkes nach einem einheitlichen Reich, nach einem Zusammenwachsen des deutschen Volkes über alle politischen und sonstigen Grenzen hinaus hatte im nationalsozialistischen Programm die Form angenommen, daß das Deutsche Reich ein einheitliches Hoheits- und Verwaltungsgebiet werden müsse. Ein niemals hatte eine andere Partei so unbedingt und so uneingeschränkt die Forderung nach dem Einheitsreich erhoben. Es ist infolgedessen ganz selbstverständlich, zu sagen, daß die Entscheidung über die Grundform des Deutschen Reiches an dem Tage gefallen ist, an dem der Nationalsozialismus an die Macht kam und der Führer Adolf Hitler Reichszkanzler wurde. In dieser Stunde ist die Frage entschieden worden, die uns heute hier zusammenführt. Der heutige Tag ist nichts anderes als der Vollzug eines Willens, der ganz eindeutig durch den Führer am 30. Januar 1933 zum Siege gekommen war.

Die Arbeit, die damals von den Ländern geleistet worden ist, veranlaßt und verpflichtet mich heute, allen, die damals mitgewirkt haben, die ersten Schritte zu ebnen, meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Das Tempo und die Methode der praktischen Vereinheitlichung der Justiz im Reich hat sich nun in der Folgezeit freilich etwas anders gestaltet. Und zwar ist das zurückzuführen auf einen aus eigener Initiative gefaßten Entschluß des Kanzlers im Juni 1934, wonach er, von niemanden beeinflusst, von niemanden beraten, dem Reichsjustizminister die Führung der preussischen Justizverwaltung übertrug. Nach drei Monaten war es möglich, die beiden Justizverwaltungsorgane des Reiches und Preußens auch organisch zu vereinen, und damit war die Voraussetzung erfüllt, nunmehr den Auftrag des Führers ohne Zeitverzögerung in die Tat umzusetzen. Ich habe vorher schon darauf hingewiesen, daß heute die Uebernahme einer Verwaltung auf das Reich völlig frei ist und frei sein muß von dem Nebenbedanken, als ob es sich hier um eine Auseinandersetzung über Machtbefugnisse handle. Ich möchte auch hier daran erinnern, daß die Uebernahme der Justizverwaltung auf das Reich unter keinen Umständen bedeutet, daß die Reichstrassstelle nunmehr etwa nach dem Grundgesetzverfahren wieder welche Geschäfte kann ich an mich raffen, oder welche neue Zuständigkeiten sind zu schaffen. Es stelle daher den Ländern, die nicht mehr als eine Justizhelferrolle besitzen, die zukünftige Entwicklung zeigen, daß es zunächst zu einer Dezentralisation der

Geschäfte kommt. Es ist überflüssig, mit langen Worten darauf hinzuweisen, daß das künftige Reichsjustizministerium natürlich auch personell ein Querschnitt durch die gesamte deutsche Justiz sein muß, daß die Ministerialbeamten der früheren Landesjustizministerien Gegenstand unserer ganz besonderen Fürsorge und Sorgfalt sein müssen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Auslesen der Beilen eine Gewähr für die Durchführung der bevorstehenden Aufgaben bietet. Es ist selbstverständlich, daß mit der Uebernahme der Justizverwaltung der Länder kein Nachteil irgendwelcher Art für die Landesministerialbeamten verbunden sein darf. Es ist ein sehr hoher Prozentsatz unserer Volksgenossen, die den größten Teil von Deutschland überhaupt noch nicht kennen. Der Jungjurist soll dazu Gelegenheit haben, und wenn er erst seine Wanderjahre verleh und den Wunsch hat, in seine Heimat zurückzukehren, so soll ihm dieser nach Möglichkeit erfüllt werden, weil wir der Ueberzeugung sind, daß er dann als ein brauchbarer und besserer Mann zurückkommt. Wenn ich heute aus den Händen des württ. Justizministers die Leitung der Geschäfte auch für die württ. Justizverwaltung übernehme, so tue ich das in dankbarem Gedankens an die großen Leistungen, die den Beamten der Justizverwaltung, sondern auch in ehrfürchtiger Erinnerung an all die großen Leistungen, die Württemberg und die vielen anderen Länderjustizverwaltungen besonders im letzten Jahrhundert vollbracht haben, und die wir heute als Vorbilder für die deutsche Rechts- und Justizverwaltung betrachten müssen. Der Reichsminister wandte sich hierauf an Ministerialdirektor Dr. Thieling: Ich habe in der Fortführung der Geschäfte zum Zweck ihrer Ueberleitung sie heute in Ihre Hände gelegt. Ich tue das mit dem größten Vertrauen, mit dem ich Ihre Wirksamkeit im preussischen Justizministerium verfolgen konnte. Ich bitte Sie, mit dem gleichen Vertrauen auch gegenüber dem württembergischen Staat Ihr Amt zu führen und sich selbst bewußt zu bleiben, daß das, was hier administrativ zu geschehen hat, im großen und ganzen keinen Schwierigkeiten begegnen wird, weil das Werk, das wir gemeinsam schaffen müssen, aus gemeinsamen Ideen entspringt.

Dann dankte der Beauftragte des Reichsjustizministers, Ministerialdirektor Dr. Thieling, dem Reichsjustizminister für seine Einführung. Er stellte die große Verantwortlichkeit heraus, die ihm zuteil geworden ist. Er baus auf die tatkräftige Mitarbeit der Justizbeamten, deren Unterstützung er erbitte. Auch die Regierung bitte er um Vertrauen und Unterstützung. Der feierliche Akt wurde mit einer Schlußansprache von Innenminister Dr. Schmid beendet, der betonte, daß die vollzogene Handlung dem Willen des Führers entspreche. Der Gestalt Klang aus in ein von dem Minister ausgebrachtes dreifaches Siegel auf den Führer Deutschlands, Adolf Hitler.

Stuttgart, 7. Jan. Aus Anlaß der Uebernahme der württ. Justizverwaltung auf das Reich fand ein Presseempfang statt, bei dem der Pressereferent des Reichsjustizministeriums, Oberregierungsrat Dr. Dörner, im Namen des Reichsjustizministers die württembergische Presse begrüßte, um dann in großen Zügen ein Bild von der Bedeutung der Vereinheitlichung des deutschen Rechtswesens zu entwerfen. Durch das neue Gesetz vom 5. Dezember 1934 in denen die Justizverwaltungen des Reiches und der Länder in der Spitze zu einer einheitlichen Reichsjustizverwaltung geeinigt. Bis das Endziel der Reichsreform — der tatsächliche Uebergang der Justizverwaltung von den Ländern auf das Reich konnte noch nicht überall vollständig durchgeführt werden — erreicht sei, seien vom Reichsminister der Justiz für einige wenige Länder, darunter auch Württemberg, Beauftragte bestellt worden, für Württemberg Ministerialdirektor Dr. Thieling, der bei seiner Arbeit von Ministerialrat Willers unterstützt werde. Ihre Bestellung sei vorübergehender Natur und ihr Geschäftsbereich wesentlich beschränkter als der des bisherigen württ. Justizministeriums. Ihre Aufgaben liegen lediglich auf dem Gebiete der Personalverwaltung und der Betreuung der Zivilrechtspflege. Mit der fortgeschrittenen Verwirklichung der Justiz und dem allmählichen Abbau der Beauftragten des Reichsjustizministers sei jedoch, so betonte Dr. Dörner, keine schematische Zentralisierung sämtlicher Justizgeschäfte in Berlin verbunden. Man wolle das Reichsjustizministerium nicht zu einem leeren Großbetrieb machen. Die Entwicklung sei denn auch auf eine weitgehende Uebertragung von Zuständigkeiten auf die Heimatbehörden, die Präsidenten der Oberlandesgerichte und die Generalstaatsanwälte, zum Teil auch an nachgeordnete Behörden, gerichtet. Nur so werde eine vollverbundene Justiz erreicht und sichergestellt. Darüber hinaus werde der Stammeseigenheit der deutschen Länder Rechnung getragen, auch auf dem Gebiete der Personalverwaltung. Es müsse in diesem Zusammenhang klar ausgesprochen werden, daß keinerlei Grund zu irgend einer Beunruhigung für die Justizbeamten der württembergischen Justizverwaltung bestehe. Soweit das württ. Justizministerium in Frage komme, werde der größte Teil der bisherigen Sachbearbeiter in die Reichsjustizverwaltung nach Berlin übernommen werden können. Auf diese Weise werde es möglich sein, daß das Reichsjustizministerium die besten juristischen Köpfe aus dem ganzen Deutschen Reich in sich vereinige. Massenschiebungen von Beamten von einem Land in das andere lämen nicht in Frage. Eine Ausnahme hiervon mache nur der juristische Nachwuchs, der aus erzieherischen Gründen einige Wanderjahre auf sich zu nehmen habe. Wichtigste aller Umorganisation der deutschen Rechtspflege sei, so betonte der Pressereferent am Schluß seiner Ausführungen, der Geist, der sie befeelen soll.

### Glückwünsche des Führers an die Stadt des Auslandsdeutschtums

Stuttgart, 7. Jan. Der Führer und Reichskanzler hat an Oberbürgermeister Dr. Strölin folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Für die mir von Ihnen namens der Stadt und zugleich im Namen des Deutschen Auslands-Instituts überbrachten freundlichen Glückwünsche zum Jahreswechsel sage ich Ihnen freudigen Dank. Auch bitte ich, meine aufrichtige Dankagung, verbunden mit meinen herzlichsten Wünschen für das Gedeihen der Stadt und das Wohl ihrer Bürger, allen Einwohnern Stuttgarts zu übermitteln. Ebenso wünsche ich Ihnen und Ihren Mitarbeitern vom Deutschen Auslands-Institut ein erfolgreiches Wirken im neuen Jahre. Mit deutschem Gruß!

(gez.) Adolf Hitler.

### Württ. Führertagung der HJ.

Stuttgart, 7. Jan. Nicht weniger als 2450 Hitlerjugend-Führer, dazu 3800 Führer des Jungvolks und etwas über 1500 W.M.-Führerinnen trafen in den Sonntagmittag-Stunden zum großen Appell hier ein. Um 4 Uhr nachmittags standen die Tausende im Schloßhof mit ihren Fahnen in Reich und Glied und begrüßten ihre Führer, neben dem Gebietsführer Sundermann den zu dieser Feier von Berlin gekommenen Obergebetsführer in der Reichsjugendführung, Hellmuth Stellrecht. In langen Kolonnen um 6 Uhr begann in die Stadthalle. Als die Veranstaltung um 8 Uhr begann, war die Riesengalerie bis zum letzten Platz gefüllt. Auf der Ehrentribüne wohnten Reichs-



statthalter Murr, der stellv. Gauleiter Schmidt u. a. der Kundgebung bei nach kurzen Einführungsworten des Gebietsführers, der als Lösung für 1935 „Entwicklung“ ausgab, ergriff Obergebietsführer Stelrecht das Wort zu einer aus Geschichte und Welen des deutschen Volkes schöpfenden Rede das Wort „Drei Worte“, so sagte er, „sollen in jedem Jungen und Mädchen verankert sein: Schicksalsverbundenheit mit dem Volk, Tapferkeit und Treue. Als Schwabe lag es ihm nahe, zur Vermittlung dieser Tugenden den alten Schwabenspruch „Furchtlos und treu“, mit dem die württembergischen Regimenter in den Krieg gezogen sind, zu zitieren, um die versammelte Jugend zu ermahnen, es den Tapsen draußen an der Front gleichzutun. Das letzte Jahr war ein Jahr der Schulung. Das neue soll der Erziehung gewidmet sein, der körperlichen und der weltanschaulichen, jene in Weikall von Turnen und Sport, diese durch die Heimabend-Aktion, die weitergeführt werden wird.“ Eine reiche Folge von gesanglichen und sprechenden Darbietungen, unterstützt durch eindrucksvolle symbolische Lichtbilder reichte sich an. Der Gemeinschaftsgefang des Bundesliedes entließ die Versammelten zum Zapfenstreich, der um 9 Uhr auf dem Marktplatz in feierlicher Abendstimmung den Tag vollendete. Mit der Kundgebung wurde in der Stadthalle zugleich eine sehr anschauliche und lehrreiche Ausstellung „Das nationalsozialistische Jahr“ eröffnet.

### Arbeitslagung der Hitlerjugend

Stuttgart, 7. Jan. Am Montag vormittag fand in der Stadthalle die große Arbeitslagung der Hitlerjugend- und Jungvolkführer und VdM-Führerinnen des Gebietes Württemberg statt. Zu Beginn sprachen Bannführer Kiegraf über Schulungspläne, Unterbannführer Weigold über die Aufgaben des sozialen Amtes im neuen Jahr. Oberregierungsrat Dr. Drück sprach als Vertreter des Kultministeriums und des NS-Lehrerbundes über das Verhältnis von HJ und Schule, wobei er die Wichtigkeit enger Zusammenarbeit von HJ, Elternhaus und Schule hervorhob. Gebietsführer Sundermann betonte in seiner Ansprache, daß wir Jungen auf allen Gebieten des Lebens den Dingen ein neues Gesicht geben wollen. Wir wollen Sozialismus der Tat. Unsere Waffe ist der Angriff. Reichsstatthalter und Gauleiter Murr sprach über die Grundbegriffe des Lebens: Volk, Blut und Rasse — Deutschland hinter diesen höchsten Werten tritt alles andere zurück. Im Nationalsozialismus die Freiheit, im Sozialismus die Ehre, das müßte die Inbegriffe eures Lebens sein, rief der Gauleiter der württembergischen Jugend zu, dann seid ihr Nationalsozialisten. Begeistert sangen die Hitlerjugend das Lied der Hitlerjugend als Bekenntnis zum Führer.

Stuttgart, 7. Jan. (Bauunfall) Auf bis jetzt noch nicht einwandfrei geklärte Weise kam es am Samstag morgen zu einem schweren Bauunfall an einem städtischen Gebäude in Gaisburg. Ein dort zum Streichen der Dachkonstruktion angebrachtes Gerüst brach plötzlich zusammen, wodurch vier Arbeiter in die Tiefe stürzten. Mit schweren, in zwei Fällen sogar mit lebensgefährlichen Verletzungen wurden die Verunglückten ins Krankenhaus Cannstatt eingeliefert.

St.-Sonderzug. Die Reichsbahndirektion Stuttgart führte am Samstag nachmittag ihren ersten St.-Sonderzug in diesem Winter aus, der Oberstdorf im Allgäu zum Ziel erkoren hatte. Der Sonderzug war außerordentlich gut besetzt. Mit einigen Zweifeln fuhren die Teilnehmer weg, da während der Hälfte der Fahrt anstatt Schneeflocken Regenschauer zu bemerken waren. Erst in Memmingen vermannte sich der Regen in Schnee. Oberstdorf selbst war mit einer Schneedecke von 60 Zentimeter behaftet, jedoch die Stihafen voll auf ihre Rechnung kamen. In zünftiger Stimmung wurde die Heimfahrt angetreten.

Oberföhrheim, 7. Jan. (Verhafteter Einbrecher.) Ein in einem Weinberg beschäftigter 21 Jahre alter Weingärtner sah, wie sich an verdeckter Stelle des Klingebachwegs ein Mann an einer Geldtasche zu schaffen machte und den Inhalt zu sich steckte. Der Weingärtner verständigte einen unterwegs befindlichen Arbeitskameraden, die dann zusammen die Verfolgung des Mannes aufnahmen, der zu flüchten versuchte. Er wurde aber eingeholt. Wie festgestellt wurde, hat der Verdächtige, ein verheirateter Mann namens Balz aus Unterföhrheim, in der Milchhandlung Haug in Metzingen einen Einbruchdiebstahl verübt, wobei er eine Geldtasche mit größerem Inhalt entwendete. Ferner haben die Ermittlungen ergeben, daß der Festgenommene neun weitere schwere Einbrüche in letzter Zeit verübt hat.

Eßlingen, 7. Jan. (Gedächtnisfeier.) Die Fliegerortsgemeinschaft Eßlingen gedachte im Fliegerheim ihres so früh verstorbenen Leiters und ehrte ihn durch die Einrichtung eines Gedächtnisraumes, der durch Fliegerkommandant Dr. Sommer seine Weihe erhielt.

Letztung, 7. Jan. (Opfer der Diphtherie.) Die Diphtherie hat am Samstag das vierte Opfer gefordert. Das 9 Jahre alte jüngste Töchterchen Maria der Familie August Hant ist nach nur eintägiger Krankheit von der Diphtherie dahingerafft worden.

Süßel, 7. Jan. (Brand.) Am Montag früh erlöste Feueralarm. In dem Dekonomiegebäude des Müllers Franz Konrad war ein Brand ausgebrochen und griff mit rasender Geschwindigkeit um sich. Die Motorpumpen des Hofes schickten schnell auf der Brandstelle. Das lebende und tote Inventar konnte gerettet werden. Nur das Futter ist ein Raub der Flammen geworden.

Friedrichshafen, 7. Jan. (Eisenbahnkonferenz.) Eine außerordentliche Bodensee-Konferenz der Reichsbahndirektionen Karlsruhe, Stuttgart und München sowie der Schweizerischen und Oesterreichischen Bundesbahnen findet diese Woche im Rathaus in Meersburg statt. Die Konferenz wird sich mit wichtigen Angelegenheiten des kommenden Sommerjahresplanes beschäftigen.

Stöckach, 7. Jan. (Autounfall.) Eine Stuttgarter Wintersportgesellschaft, die sich in drei großen Omnibussen auf dem Wege nach der Schweiz befand, wurde am Sonntag früh in der Nähe der Gemeinde Windegg bei Stöckach von einem schweren Unglück betroffen, das ein Menschenleben forderte. Infolge des Schneefalles war einer der großen Wagen ins Rutschen gekommen und über den Straßenrand gefahren. Um den zweiten und dritten Wagen zu warnen, begab sich einer der Insassen des ersten Omnibus, der 29 Jahre alte Warrer Weidener von Stuttgart, der der Christengemeinschaft angehört, nach rückwärts. Die beiden Wagen konnten rechtzeitig verständigert werden. Der dritte Wagen kam aber ebenfalls ins Rutschen. Der angehängte Gepäckwagen kippte um und begrub den Stadivisar unter sich, der so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald starb.

Westlicher Hochdruck hat stärkeren Einfluß auf die Wetterlage gewonnen. Infolgedessen ist für Mittwoch mehrfach aufheiterndes, vorwiegend trockenes und trostigeres Wetter zu erwarten.

### Das Kind mit den vier Urgroßmüttern

Hessheim DA. Hessheim, 7. Jan. Am 5. August 1934 wurde hier ein Knabe geboren, der Tage und Kreise vier jezt noch hier lebende Urgroßmütter sein eigen nennt. Das Kind heißt Kurt Kägele und ist der Sohn des August Kägele, Rastkraftwagenführers hier und seiner Ehefrau Frida geb. Eisele (Ochsenwirts Tochter). Die vier Urgroßmütter sind, dem Alter nach geordnet: Christiane Eisele geb. Kägele, Witwe des Christoph Eisele, geb. Ochsenwirts hier, 90 Jahre alt, Marie Eisele geb. Eisele, Witwe des Gottlieb Eisele, geb. Weingärtners hier, 92 Jahre alt, Friederike Kägele geb. Grünwald, Witwe des Friedrich Kägele, geb. Weingärtners hier, 90 Jahre alt, und Friederike Hengerer geb. Ubele, Witwe des Friedrich Hengerer, geb. Weingärtners hier, 74 Jahre alt. Bei Marie Eisele und Friederike Kägele handelt es sich um die Urgroßmütter väterlicherseits, bei Christiane Eisele und Friederike Hengerer um solche mütterlicherseits.

### Totenliste aus dem Lande

Blochingen DA. Saulgau: Bergbauer Anton Knifel, 60 J.; Bopfingen DA. Keresheim: Feldhähne a. D. August Rieth, 80 J.; Calw: Luise Buhl, Schreinermeisters Witwe, 78 J.; Dieterskirch DA. Niedlingen: Andreas Schid, 54 J.; Döttingen DA. Künzelsau: Hermann Ludwig, 53 J.; Eßlingen a. d. N.: Maurermeister David Schneider, 63 J., Drechslermeister Johannes Renz, 83 J.; Eichen DA. Biberach: Landwirt Julius Müller, 60 J.; Eßlingen: Philippine Braun, Großheppacher Kinderchweizer, Eßlingen DA. Hord: Schuhmachermeister Adam Finkbeiner, 64 J.; Fellbach: Bäckermeister Christian Walter, 60 J.; Geislingen a. St.: Paul Eberhardt; Haeringen DA. Münsingen: Sattlermeister Karl Schäfer, 51 J.; Hechingen: Bezirks-Schornsteinfegermeister Friedrich Windlinger, 56 J.; Heilbronn: Elise Erdert geb. Luttman, 41 J., Tapeziermeister Paul Raible, Oberlehrer i. R. Friedrich Kraft, Weingärtner Karl Able, 75 J.; Hüttlingen DA. Aalen: Pensionär Kaspar Steidle, 81 J.; Kaserne DA. Ravensburg: Wilhelmina Kesenheimer, 84 J.; Kirchheim u. T.: Pauline Breuning, 65 J.; Münsingen: Rechtsanwält Inodor Graf; Neuenstein DA. Hechingen: Friedrich Adlitz, 78 J.; Ochsenberg DA. Heidenheim: Landwirt Valthas Widmann, 74 J.; Pfullingen: Friederike Herrmann; Ravensburg: Finanzamtman i. R. Ludwig Hugger, 77 J.; Reichenbach im Täle: Landjäger a. D. Karl Roscher, 76 J.; Reupoldsrot DA. Gerabronn: Abraham Preuß, 79 J.; Reutlingen: Friedrich Lochmüller, Gottlieb Wögnier, 69 J.; Rosenberg DA. Ellwangen: Zimmermann Georg Kornader, 94 J.; Saulgau: Monika Fuchs geb. Rothacher, Kunstgalermeisters Witwe, 75 J.; Schuffenried DA. Waldsee: Spitalpfändner Karl Reich, 78 J.; Siggen DA. Wangen: Privatier Georg Baumann, 82 J.; Spaichingen: Oberlehrer a. D. Hermann Scherzhafer; Ulm: Klara Springer geb. Hopff, 62 J., Kaufmann Robert Anlauf; Waldsee: Oberamtskommer i. R. Josef Wegmann, 73 J.; Wangen i. A.: Fabrikant Walter Brade, Rentner Joh. Baptist Rehmer, 72 Jahre alt.

### Saarlid

Text: Hanns Maria Lux

Melodie: Glückauf, Glückauf, der Steiger kommt

Deutsch ist die Saat, deutsch immerdar,  
Und deutsch ist unseres Flußes Stand,  
Und ewig deutsch mein Heimatland,  
: Mein Heimatland :.

Deutsch schlägt das Herz stets himmelwärts,  
Wie's schlug, als uns das Glück gelacht,  
So schlägt es auch in Leid und Nacht,  
: In Leid und Nacht :.

Treu bis zum Grab, Mädlein und Knab',  
Deutsch war das Lieb, deutsch bleibt das Wort,  
Und deutsch der Berge schwarzer Hort,  
: Der schwarze Hort :.

Reicht euch die Hand, schlinget ein Band  
Um junges Volk, das deutsch sich nennt,  
In dem die heiße Sehnsucht brennt,  
: Mutter, nach dir! :.

Ihr Himmel hört, Jung-Saarvolk schwört,  
Wir woll'n es in den Himmel schrei'n:  
Wir wollen niemals Knechte sein,  
: Nie Knechte sein! :.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Danziger Besuch in Warschau. Der Empfang des Danziger Senatspräsidenten Greier auf dem Bahnhof in Warschau fand Montag um 9 Uhr früh statt. Zur Begrüßung waren auf dem Bahnhof erschienen Minister Jawadzki u. a.

Orden für Laval und Mussolini. Laval und Mussolini sind vom König von Italien bzw. vom Präsidenten der französischen Republik hohe Ordensauszeichnungen verliehen worden. Laval hat das Großkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens, Mussolini das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten.

Der neue Erzbischof von Finnland. Bischof Erkki Kaila wurde zum Erzbischof von Finnland ernannt.

Swen Hedin Teilnehmer der Zeppelin-Brasillienfahrt. Der bekannte Afrikanforscher Swen Hedin hat eine Einladung zur Teilnahme an der geplanten Forschungsfahrt des neuen Zeppelins in das Innere Brasiliens angenommen.

Explosionsunglück in Belgard. Am Sonntag ereignete sich in einem Geschäft für Weihnachtsartikel eine Explosion, die vier Todesopfer forderte. Infolge eines unglücklichen Zufalles entzündete sich bei der Vorführung von Kortpatronen der ganze Bestand an Feuerwerkskörpern, der im Geschäft vorhanden war. Der Geschäftsinhaber und seine Frau, sowie zwei Kunden verbrannten, während fünf andere Kunden mit schweren Verletzungen gettet werden konnten.

Kubanischer Schoner gesunken — Sieben Tote. Ein kubanischer Schoner mit 12 Mann Besatzung stieß drei Meilen von Havanna entfernt mit einem anderen Fahrzeug zusammen und ging sofort unter. Fünf Mann konnten gerettet werden, während die übrigen sieben Mann den Haijischen zum Opfer fielen.

An Fleischvergiftung erkrankt. Am Sonntag wurden 12 Personen in Kassel aus dem benachbarten Groß-Almerode, die beim Schweineschlachten geholfen hatten, in das Landeskrankenhaus mit Vergiftungserscheinungen eingeliefert. Später wurden noch weitere acht Erkrankte in Kasseler Krankenhäuser übergeführt. Die Vergiftung soll nicht auf den Genuß des Schweinefleisches, sondern auf das zugekaufte Rindfleisch zurückzuführen sein.

Kälte und Schneefälle in Griechenland. In ganz Griechenland ist starke Kälte eingezogen. Die Gebirgsdörfer melden Schneefälle. Viele Verbindungen sind unterbrochen. Manche Dörfer in Makedonien sind von jedem Verkehr abgeschnitten.

### Handel und Verkehr

Ämtliche Berliner Devisenkurse vom 7. Januar

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,628	0,632
Belgien (100 Belga)	58,24	58,36
England (1 Pfund)	12,165	12,195
Frankreich (100 Fr.)	16,42	16,46
Holland (100 Gulden)	168,33	168,67
Italien (100 Lire)	21,20	21,34
Norwegen (100 Kr.)	61,14	61,26
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	62,74	62,86
Schweiz (100 Fr.)	80,72	80,88
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,478	2,482

### Wirtschaft

Kennziffer der Großhandelspreise vom 2. Jan. Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 2. Januar 1935 auf 101,9 (1913 gleich 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (101,3), um 0,6 v. H. zurückgegangen. Die Kennziffer der Hauptgruppen lauten: Agrarprodukte 100,8 (minus 0,4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,7 (minus 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 118,8 (unverändert).

Einlagen-Entwicklung der würt. Sparkassen im November. Die würt. Sparkassen haben im November in den Spareinlagen bei 23,4 Mill. RM. Einzahlungen und 20,2 Mill. RM. Auszahlungen einen Einzahlungsüberschuß von 3,2 Mill. RM. zu verzeichnen. Damit wird etwa die Höhe des Vormonats gehalten. Der Spareinlagenbestand erhöhte sich auf 660,6 Mill. RM. Die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen sind um 1,8 Mill. RM. auf 161,9 Mill. RM. gestiegen. Die Zahl der Girokonten hat um 1327 auf 163 294 zugenommen. Die Gesamteinlagen betragen Ende November 1934 822,5 Mill. RM. Die Zunahme im November beträgt 5,9 Mill. RM.; der Einlagenzuwachs seit Jahresbeginn beläuft sich auf 66,9 Mill. RM. gleich 8,85 v. H. des Jahresanfangsbestands.

Der Buttermarkt. Das Jahr 1934 bedeutet einen Umbruch in dem Verlauf des deutschen Buttermarktes der letzten Jahrzehnte. Wenn man auf den Verlauf des Buttermarktes 1934 zurückblickt, so sind zwei entscheidende Unterschiede gegenüber früheren Jahren festzustellen und zwar 1. in der absoluten Höhe des Butterpreises und 2. in der Preisbewegung der einzelnen Monate. Der Preis im Jahre 1934 hält aber eine mittlere Linie mit rund 126 RM. für seine Markterzeugung, welche einen den Bedürfnissen des Gesamtvolkes angepaßten, gerechten Preis schuf. Im Jahre 1934 war eine Preischwankung mit Ausnahme der im Sommer vorübergehend um 5 RM. gelenkten Preise nicht eingetreten. Der nationalsozialistische Marktordnung war es also gelungen, nicht nur einen für Erzeuger und Verbraucher gerechten Preis zu schaffen, sondern auch die Spekulation auf dem Buttermarkt weitgehend auszuschalten. Das Jahr 1934 hat aber noch in anderer Weise für das gesamte Buttergeschäft eine entscheidende Aenderung gebracht: Seit dem 1. April 1934 vollzieht sich der gesamte Butterablauf nur mehr in den bereits bekannten fünf Butterorten, welche aus der Hausfrau erleichtern, die gemünzte Qualität zum entsprechenden Preis zu beziehen und auf der anderen Seite den Qualitätsbestrebungen der Molkereiwirtschaft und des Handels neuen Impuls zu geben. Durch die Schaffung einheitlicher Sorten von Butter wurde daher die Voraussetzung für die Ordnung des Buttermarktes gegeben. Die Reichsstelle für Milchzeugnisse, Öle und Fette ist in weitgehendem Maße das Instrument für die Regelung des Buttermarktes gewesen und wird dies auch im kommenden Jahr durch Aufnahme der überschüssigen in- und ausländischen Butten sein durch Ausgabe der Bestände in erzeugungssarmen Zeiten sein. Der Ausblick, der sich uns heute hinsichtlich der deutschen Versorgungslage mit Butter für das kommende Jahr eröffnet, ist zuversichtlich. Wenn auch die Kaufbutterbestände geringer sind als im Vorjahr, und in einzelnen Rationen und Rationierten Milchzeugnerbetrieben die Rationierung eine Einschränkung erfahren hat, so ist doch auf Grund der um circa 2,5 Prozent gebesserten Milchpreise in den Wertmilchgebieten ein erheblicher Milchmangel und damit eine größere Buttererzeugung im neuen Jahr zu erwarten.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Setzungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad i. Schwarzwald (Zsh. Ed. Gnd) Nr. 12 '35 718

## Visitkarten

das Pfd. 50 Pfg. bei  
Herm. Schmid.

liefert in kürzester Frist die  
Taoblat-Geschäftsstelle

## Gutes Kuhfleisch

das Pfd. 50 Pfg. bei  
Herm. Schmid.

## Druckarbeiten

Verlangen Sie Preisangebote	FÜR PRIVAT:	Besuchskarten Verlobungs- und Hochzeits-Karten Trauerkarten und -Briefe
	FÜR HANDEL GEWERBE INDUSTRIE:	Briefbogen, Rechnungen Quittungen, Prospekte Wein- und Speisekarten Lieferscheine, Rundschreiben
	FÜR VEREINE:	Mitgliedskarten Eintrittskarten Programme, Satzungen Festbücher, Liedertexte usw.

liefert kurzfristig und in sauberer Ausführung

## Wildbader Tagblatt